

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
12 (1898)**

272 (23.11.1898)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-251912](#)

# Westdeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkthätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Westdeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Abonnementpreis: 10 Pf. monatlich (Inn. Bringerlohn) 70 Pf. bei Selbstabholung 60 Pf.; nach der Post bezogene (Postkatalog-Nr. 558) vierzehntäglich 1,70 Mk., nach 2 Monaten 1,14 Mk., monatlich 57 Pf. zzgl. Versandgeb.

**Redaktion und Expedition:**  
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.  
Telephon-Amtskasten Nr. 54.

**Interrate werden:** die jüngstgehaltene Corpshalle oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — **Interrate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittag in der Expedition angegeben sein.**  
Größere Interrate werden früher erbeten.

Nr. 272.

Bant, Mittwoch den 23. November 1898.

12. Jahrgang.

## Dringliche Aufgaben der deutschen Krankenkassen.

Unter diesem Titel wird auf Veranlassung des Centralverbandes der deutschen Ortskrankenkassen eine Rede des Herrn Dr. Friedeberg hiezu Vertheilung an die Krankenkassen im Druck veröffentlicht, die in eindringlicher Weise für die Zunahme einer Reihe neuer kultureller Aufgaben an die deutschen Krankenkassen plädiert. Dr. Friedeberg hat sich sehr verdient gemacht durch eine unermüdliche Propagierung der neuen Lungenheilstätten-Einrichtungen, und auch die in der letzten Brochüre gegebenen Anregungen werden sicherlich nicht ohne Folgen bleiben, wenn es auch nicht, als ob der Verfasser mit einer reichlichen Dosis von Idealismus und Optimismus an seine Aufgabe geht, während die Verwaltungen der Krankenkassen vielfach doch von ganz anderen Beweggründen des Handelns geleitet werden.

Friedeberg geht davon aus, daß zwei große Mittel, um die Leistungsfähigkeit der Kassen zu erhöhen, die eine Änderung der Belehrungsnachricht machen würden, zur Zeit nicht erreichbar seien. Nämlich die Befestigung des Zustandes, daß bei allen Unfällen während der ersten 15 Wochen die Krankenkassen und nicht die Berufsgenossenschaften einzutreten haben, — und ferner die Einführung von Gefahrenschäden innerhalb der Krankenversicherung, wobei die Unternehmer, für deren Betriebe die höheren Tarife nötig sind, die den normalen Beitrag übersteigende Versicherungsbeiträge allein zu leisten haben. Diese beiden Forderungen hält Friedeberg bei der gegenwärtigen sozialpolitischen Strömung nicht für erreichbar. Dagegen empfiehlt er den Krankenkassen, mit allen Kräften ihre Zentralisation anzustreben, wodurch ebenfalls durch Ersparen von Verwaltungskosten und andere Vortheile Mittel zur größeren Leistungsfähigkeit frei werden, — underner weiß er den Krankenkassen eine Reihe von Aufgaben zu, welche die Kassen zu Krankheit verhüten, hygienisch wichtige Faktoren machen sollen.

Lebendigen wollen wir hier die Forderungen der Übernahme von Schwindelkosten in zu gründende Heilstätten der Invaliditäts-Versicherungsanstalten und der Gewährung des Krankengeldes an die Familien der in den Heilstätten Verpflegten. Diese Bestrebungen sind von der Panseatischen Versicherungsanstalt für Invalidität und Altersversicherung im Vereine mit den Krankenkassen hier schon länger geplante. Dagegen seien die anderen, den Kranken-

klassen zugewiesenen Aufgaben hier kurz wieder-gegeben.

Die Krankenkassen Deutschlands sollen für einen bestimmten Zeitabschnitt, das Jahr 1899, eine einheitliche Tuberkulosestatistik annehmen, zu deren Schema ein von der Kontrollkommission der Krankenkassen Berlins unter Mitwirkung bewährter Statistiker ausgearbeiteter Fragebogen benutzt wird.

Der Fragebogen soll im Wesentlichen die ungeheure Sterblichkeit und die hohe Erkrankungsziffer, daneben die enorme materielle Belastung der Krankenkassen in Folge der Schwindsucht florieren. Jede Klasse könnte die Resultate ihrer Erhebung für sich benutzen, die Gesammitarbeitung zwischendurch ist ausgeschlossen, wenn es sich um Gewerbe-Krankheiten handelt, die Gewerbe-Inspektion auf wahrcheinlich vorliegende hygienische Missstände der betreffenden Betriebe aufmerksam zu machen. Dagegen könnten Aufnahmen über die Dauer und Art werden müssen, erfolgt durch die Zentralcommission, und soll das Material als Unterlage für weitere bei der Reichsregierung zu ergreifende Schritte dienen. Es sei zweckmäßig, zur leichteren Vornahme dieser Statistik ein besonderes Schema des Fragebogens entsprechendes Buch lediglich für die Schwindelkostalle bei jeder Krankenkasse vorzulegen.

Die Krankenkassen sollen alljährlich eine Reihe Mitgliederversammlungen veranstalten (6—8) mit einem Zufluss unentwegtlicher populärer hygienischer Vorlesungen, für deren Bekanntgabe an alle Kassenmitglieder die Krankenkasse zu sorgen hat und deren Kosten zur Last fallen.

Es sei eine absolute Notwendigkeit, daß die deutschen Krankenkassen, die 8 Millionen versicherter Mitglieder umfassen, sich ihrer wichtigen sozialen Aufgaben mehr als bisher bewußt werden. Die Krankenkasse sei eine Vereinigung höherer Art als die einer bloßen Versicherungsgesellschaft gegen Krankheitschäden und habe höhere soziale Pflichten als die bloße materielle Belehrung. Aus der bisherigen Aufstellung des rein materiellen Gegenfeindesbündnisses zwischen Krankenkasse und Mitgliedern entsteigt der überall beobachtete Indifferenztonus der Massen gegen die Krankenkasse, welcher eine niedrige Entwicklung dereltern verhindert. Die Krankenkassen seien aber ihrer ganzen, auf dem Prinzip der Selbstverwaltung beruhenden Institution nach geeignet, die innige Führung mit allen ihren Mitgliedern zu ermöglichen und Einfluß auf dieselben zu gewinnen. Dieser Einfluß müsse zur kulturellen Hebung der Nation benutzt und speziell nach hygienischer Richtung hin ausgedehnt werden, weil dadurch eine

hygienische Erziehung ermöglicht werde, die durch Förderung der Gesundheit des Individuums, welches lernt, den Krankheiten vorzubeugen, wieder der materiellen Leistungsfähigkeit der Kasse zu Gute komme. Die Vorlesungen seien etwa über Wohnungshygiene, Ernährung, Kleidung, Hauptpflege, Gewerbekrankheiten, Alkoholismus, Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten u. c. zu halten. Die Krankenkassen sollen eine dinge Fühlung mit den Gewerbe-Inspectoren unterhalten.

Die Krankenkassen seien am ehesten in Betrieben sich häufenden Erkrankungshäuser heraus, namentlich wenn es sich um Gewerbe-Krankheiten handelt, die Gewerbe-Inspektion auf wahrcheinlich vorliegende hygienische Missstände der betreffenden Betriebe aufmerksam zu machen. Dagegen könnten Aufnahmen über die Dauer der Arbeitzeit häufig erkrankender Mitglieder zu wertvollen Aufschluß über gesundheitsfördernde Einflüsse einer allzu langen Arbeitzeit führen und so Grundlagen für gesetzberichtliche Maßnahmen gewonnen werden.

Bei sämtlichen Krankenkassen sollen Aufnahme-Untersuchung stattfinden, auch bei den Ortskrankenkassen, namentlich in allen Fällen, wo es sich um jugendliche, erst in einem Beruf eintretende Individuen handelt.

Da in den wenigsten Städten Schulärzte existieren und auch seinerlei Untersuchung der Schule Verlaßenden vorgenommen wird, so erfolgt in sehr vielen Fällen eine durch ärztliches Urteil nicht bekräftigte, den individuellen Verhältnissen oft durchaus nicht entsprechende Beurteilung. Die Krankenkassen könnten durch obligatorische Aufnahme-Untersuchungen, die aber zu keiner Abschöpfung von der Kostenzugehörigkeit berechtigen sollen, einen wertvollen Beitrag des von der Schule Verläuften darbieten und Eltern und Vormünder durch die zu den Untersuchungen bestellten Ärzte in bezüglichen Fällen auf solche Fehler in der Beurteilung aufmerksam machen lassen. Es könnten ferner schädliche, widerstandsfähige Personen von vornherein beobachtet und zur Vornahme zweidimensionärer therapeutischer Maßnahmen veranlaßt werden, ehe eine allzu starke Schädigung der Gesundheit erfolgt ist, zu deren Befestigung sonst umfangreiche Anwendungen der Kasse notwendig wären. Es wäre eventuell zu ermöglichen, für solche der Kasse von Seiten der Ärzte bekannt gegebenen gefundene anfälligen Personen im Einverständnis mit den Gewerbe-Inspektionen vorläufige Arbeitszeiten zu vereinbaren, wodurch die Gesundheit ihnen langer-

erhalten und die Freude am Dasein nicht allzu vorzeitig geraubt werden könnte.

Nachdem dann in der Friedebergerischen Broschüre ausführlich die Forderungen an die Invaliditätsversicherungs-Anstalten bezüglich der Behandlung der Schwindelkranken speziell sind, werden den Krankenkassen zum Schlus noch die folgenden Ratschläge ertheilt:

„Zur Agitation und Propagirung dieser Ideen und zu ihrer Niederausführung ins Bewußtsein sowohl der betreffenden sozialpolitischen Faktoren, wie auch der breiten Volksmächtigen dürfte sich im Gebiete jeder Invaliditätsanstalt die Schaffung einer Kommission nach der Art der Berliner Centralcommission empfehlen. — Zusammensehen würde dieelbe sich am zweckmäßigsten aus mehreren Vertretern jeder Art von Kassengruppen, sowohl Orth- wie Betriebs-, Hilfs- und Innung-Krankenkassen. Notwendig sind ferner ein oder einige ärztliche Berater, ferner Mitglieder des Ausschusses oder des Vorstandes der betreffenden Invaliditätsanstalt. — Niemand wäre es doch, sich vor der Hand lediglich auf die Tuberkulosefrage zu befrachten. Es ist für nichts zur Zeit eine derartig günstige Stimmung vorhanden, da die Erkenntnis von der verheerenden Wirkung dieser Seuche alle Kreise des Volkes durchdrungen hat. Eine Volksbewegung im edelsten Sinne des Wortes lädt sich hier entfachen... Die breiten Sichten des Volkes aber gilt es aufzuläutern, gilt es zu erziehen. Wie überall gehen auch hier geistige Entwicklung und materielle Förderung Hand in Hand. Die Krankenkassen haben die Aufgabe, neben der Rettung ihrer Versicherten vor dem Verlust ihres Glanzes, den Millionen, die in ihnen organisiert sind, neue Wege der Erkenntnis zu bahnen. Der Tag, an dem die Krankenkassen sich dieser ethischen, ihrer kulturellen Aufgabe voll bewußt werden, wird ein Tag des Segens für die Entwicklung der Nation sein.“

## Politische Gundschau.

### Deutsches Reich.

Die angekündigte Novelle zur Zivil- und Strafprozeßordnung, welche die Erziehung des Vorreites durch den Nachridt beweist, ist jetzt dem Bundesrat zugegangen.

Die Sabbathordnung vor dem Braunschweigischen Landtag. In diesem parlamentarischen Arotheging es dieser Tage recht lebhaft der Orthodoxe Pfaffen und liberale Bauern gerichtet wegen der neuen Sabbathordnung, die ein Theil des neuen Polizeistrafgesetzes ist, hießt an-

## Der Schauspieler.

Rolle von Reinhold Orlmann.

(Schluß.) Nachdem verboten.

Als Normann zehn Minuten später dem Gerichtsrath Hornung die inhaltslosen Papiere übergab, unterließ er darum nicht, seinem kurzen, mundlichen Bericht die dringende Rahnung hinzuzufügen, für eine scharfe und aufmerksame Beobachtung der von Selbstmordgedanken erfüllten Verkörperten Sorge zu tragen. Aber die Konferenz der beiden Kriminalisten war noch nicht zu Ende, als im Zuschauerraum die telefonische Meldung aus dem Polizeipräsidium eintraf: „Die in der Sache Sieveking unter dem Verdachte des Nordes verhaftete Elisabeth Norberto hat trotz der forschigen Durchsuchung, welche man sie bei ihrer Einlagerung unterzogen, Gelegenheit gefunden, sich mit auf ihre Zelle zu nehmen. Sie ist jedoch tot aufgefunden worden.“

Mit einem Achselhucken schlug der Untersuchungsrichter sein Altertum zu. „Sie hat es vorgesogen, gleich an die höchste Instanz zu gehen!“ sagte er.

10.

Zwei Tage hindurch war Normann durch eine Menge von Anhängerinnen so ganz in Anspruch genommen, daß er nicht daran denken durfte, ein Wiedersehen mit Baronin v. Wiedenbrück aufzusuchen. Unterdessen war das Geschehne durch die Zeitungen natürlich längst im Publikum bekannt geworden, und war in einer Form, welche ironisch genug für Joseph Sieveking lautete. Ein halb verkrustetes Frauenzimmer — so hieß es — habe in der Kafzerei einer völlig un-

begrundeten Eiferucht die Bellaggenwerthe in einen Hinterhalt gelockt und sie dort menschlich niedergeschossen. Noch einmal ging eine lebhafte Bewegung des Mitleids für das arme Opfer der verbrecherischen That durch die Bevölkerung Wiens; dann aber, da die Wirkung der Wenge einmal befriedigt war und neue, interessante Aufschlüsse nicht mehr erwartet werden konnten, drängten sich andere, jüngere Ereignisse in den Vordergrund der öffentlichen Theatralik, und man konnte sicher sein, daß schon in wenigen Tagen oder Wochen der Nord im Prater vergessen sein würde, wie tausend andre, wichtigere Dinge vergessen worden waren.

Am dritten Tage nach Elisabeth Norbertos freimüdigem Tode empfing Normann wieder ein kleines, schwarmzundantes Villes, welches diesmal folgenden Inhalt hatte:

„Bereiter Herr Normann!

Ich verlaßt das Landhaus meines Schwagers, um eine Stellung als Gesellschafterin bei der Baronin v. Wiedenbrück anzunehmen. Diese Dame lebt selbst in tiefer Trauer um einen in der Blüthe der Manneskraft dahingeschlebten Sohn, und ich werde darum dort diejenige Umgebung und Lebensweise finden, welche meiner gegenwärtigen Stimmung am besten entspricht. Monate werden vielleicht ins Land gehen, ehe ich mir vergönnt ist, Sie wiederzusehen, und weil man sich von einem wahren Freunde auf so lange Zeit nicht ohne ein Wort des Abschieds trennen mag, so mögen diese Zeilen Ihnen meine dankvollen, herzlichen Grüße und meine innigen Wünsche für Ihr Wohlergehen überbringen.

Wie draußen die Natur sich rüstet, ihr winterliches Trauertiel anzulegen, so ist es mit dem Tode meiner armen Schwester auch für mich Winter geworden in meinem Leben. Aber die Kinder sagen ja, daß nach dem Winter der Frühling kommt — für die Blumen wie für die Menschenherzen. Darf ich Ihnen glauben?

In unveränderbarer Hochachtung und Dankbarkeit Ihre

Wally Reimann.

Und der Frühling kam, wie lang auch zwei jungen, vielgestüpten Menschenherzen die Zeit währen mochte bis zu seinem Erholen!

An einem der ersten sonnigen Tage war es, da ein schönes jugendliches Paar Arm in Arm durch die Alleen des Parks wandelte, in denen eben schlüpfen die ersten Knospen ihre Köpfe hervorzurollen wagten. Es waren Normann und Wally, seit vierzehn Stunden ein überglückliches Brautpaar, hinter welches die Schauer der Vergangenheit lagen wie ein düsterer, drohender, aber von dem befreirenden Licht des Tages in nebelhaften Schatten verflüchtigter Traum. Wohl hatten sie über der eigenen jungen Schleife die Todes nicht vergessen, die ihren Herzen eins zu thun gewesen, aber Bitterkeit und Trauer hatten sich unter dem häufigen und starken Einfluß der Zeit in ein Gefühl stiller Wehmuth verwandelt, das wohl ihre laute Freude dämpfen, aber ihre Glück nicht mehr beeinträchtigen konnte.

Von Viktor Carev, dem ausgesuchten Künstler, hat man seither in Wien nichts ver-

nommen. Es ereigte einiges Aufsehen, als er bald nach dem Tode der Frau Sieveking seinen glänzenden Vertrag mit dem "Theater löste und ein viel weniger verlockendes Engagement in einer größeren Provinzstadt nahm. Unter seinen Beschirmen und namentlich unter seinem viel zahlreichen Beobachtern gab es damals ein großes und schmerliches Kopfverbrechen über die Gründe, welche ihn zu einem so unbegreiflichen Entschluß bestimmt haben konnten. Die abenteuerlichsten und romanhaftesten Geschichten gingen von Mund zu Mund; keine aber kam auch nur im entferntesten der Wahrheit nahe. Und doch war die Wahrheit von überaus einfacher Art.

Der gezielte Name hatte nämlich um jene Zeit eines Tages den Beifall des Herrn Rudolf Sieveking erhalten. Nachdem ihm dieser ohne Gruß und höfliche Einleitungshäfen die beiden an seine Frau gerichteten Briefe vorgelegt, hatte er ziemlich lästig, doch darum nicht minder nachdrücklich hinzugefragt, daß es zwar gegen seine Gründigkeit sei, sich mit einem Komödianten zu schlagen, doch er sich's aber nicht versagen werde, Herrn Viktor Carev überall mit der Ritterlichkeit zu zögern, wo er ihm etwas fünftig auf der Strafe oder sonstwo begegnen sollte.

Daraufhin habe er der Künstler vorgezogen, das heiße Plakat der Hauptstadt mit einem andern zu vertauschen, und mit seinen feurigen, dunklen Augen unter den schönen Töchtern der Provinz auf neue Triumphs anzugehen.

Ende.



einander. Dieselbe hat wegen seiner reaktionären Bestimmungen selbst bei den zahlreichen National-liberalen Enttäuschung erzeugt. So durfte nach dem Gefechtsurteil am Sonntag vor Nachmittags 3 Uhr nicht gefießt und auch nicht Schülen gefahren werden. Die Luftfeuer am Sonnabend waren so gut wie verboten. Kurzum, das ganze Sonntagsbefreiungsgebot ist darauf zugeschnitten, die Leute in die Kirche zu jagen. Die Mehrheit des Landtages hat die schlimmsten und auch die obengenannten Bestimmungen bestätigt. Die Orthodoxen, darunter auch der Minister des Innern, verbürgten aber mit ihrerer Abstimmung jede reaktionäre Bestimmung. Am Freitag kam es nun zwischen diesen und den ländlichen Vertretern zu einem heftigen Zusammenstoß. Die Bauern verlangten die Belebung des Hagentertags auf einen Sonntag und die Aufhebung der Arbeitsbeschränkung am Gründonnerstag. Als ein ländlicher Abgeordneter bemerkte, daß der Hagentertag überwiegend überflüssig sei, weil fast jeder Landwirt sich gegen Hagentertag versichern könnte und wesentlich dies nicht wäre, mußte als leidenschaftlicher Abgeordneter u. a. wortlich: „Wer reich ist und soll, hat nicht nothig zur Kirche zu gehen; wenn man sich verkehren kann mit Geld, dann braucht man sich nicht zu verkehren beim lieben Gott. Wir sind der Meinung, daß wir in einer Einigkeit Gott bitten, daß er unsre Gemütsruhe vor jeglichem Schaden.“ Dies rief natürlich wieder heftige Entgegnungen hervor und ein Vertreter des Stadt Braunschweig sagte: „Es steht katholisch und wissenschaftlich fest, daß gemäßigen Gegenden fast alljährlich vom Hagentertag heimgesucht werden. Was kann es da helfen, die Leute in die Kirche zu bringen, um gegen den Hagentag zu beten? Was ist das für ein furchtbare Glaube, daß der liebe Gott die Weltgeschehe in der Natur umändern werde, in Folge einer Bitte am Hagentertag? Das kann man uns doch nicht zu glauben zumuthen.“ Obwohl auch der Minister die Anträge wegen des Gründonnerstags und Hagentertags bekämpfte, so wurden dieselben doch mit Mehrheit angenommen. Es wird sich nun fragen, wie sich das Ministerium zu den Beschlüssen des Landtages stellen wird. Seine Zustimmung durch erhielt mich zweifelhaft. Diese Haltung der braunschweiger Bürger und Bauernvertreter gegen den Politischen und pflichtlichen Gelotismus ist recht berücksichtigend. Es wäre nur zu wünschen, die selben blieben dabei nicht stehen, sondern möchten in andern politischen und Arbeitseringen auch eine fortgeschritten Anschauung befunden.

Die sächsischen Antisemiten haben in Chemnitz einen Parteitag abgehalten, auf welchem der Bunkerott dieser Partei in Sachsen ganz offenbar genommen ist. Herr Zimmermann selbst mußte konstatieren, daß Unmuth und Lässigkeit eingerichtet ist. Er lebt nicht wegen der mangelnden moralischen Unterführung von seinem Posten als 1. Vorsitzender des Landesvereins zurückgetreten. In einem längeren Bericht legt der Pariser „Tempo“ dar, wie das alte Europa durch das plötzliche Erscheinen des jungen Riesen so verdrängt worden ist, daß es zu den Friedensverhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien — Verhandlungen, welche nicht bloß das europäische Geschwader, sondern das Weltgleichgewicht vollständig vertrieben — sein Wort zu sagen wagt. Dieses Schweigen, das in den Machterhaltungshäusern seine sehr guten Gründe hat, bildet allerdings ein sehr bedeutsames Zeugnis für den Reisepunkt, welchen Europa vor der Neuen Welt hat. Die Frage, ob die Vereinigten Staaten ihr liebendes Heer und ihre Flotte jetzt dauernd vergrößern werden, oder nicht, ist eine sehr nobelähnliche. Das Bedeutende ist, daß sie jeden Augenblick eine kolossale Land- und Seearmada sich beschaffen können, und daß sie über Maßquellen verfügen, denen kein Staat des europäischen Festlandes annähernd ähnliches an die Seite zu setzen vermag. Der „Tempo“ meint, auch für England seien die Vereinigten Staaten zu mächtig; augenblicklich sei ihm Amerika ja ein vollkommenes Bundesgenosse oder Freund, allein bald werde es ein gefährlicher Rivale Englands werden. Ein gefährlicher Rivale ist es schon jetzt, aber nicht auf weltpolitischem, sondern auf weltwirtschaftlichem Gebiet. Diese Realität wird jedoch von der politischen Auswirkung der zwei Staaten aneinander gar nicht berücksichtigt, sondern in einem für England vortheilhaften Sinne. Denn die Folge der politischen Annäherung wird wohl eine Wiedergabe der amerikanischen Hochstaats-Politik sein — eine Machtregel, die hauptsächlich England und in zweiter Linie erst Deutschland gut gäbe. Was aber den ökonomischen Wettbewerb auf dem Weltmarkt betrifft, so besteht er vornehmlich für Ostasien, und dort ist noch auf Jahrzehnte hinaus Platz für England und Amerika, ohne daß beide aneinander zu stoßen haben. Und gerade dort, an den entscheidenden Punkten der Weltpolitik, sind sie durch die Gemeinsamkeit des Interesses an der Politik des „offenen Thores“ gegenüber der russischen Absperzung politisch seit miteinander verbunden.

### Vorteinrichungen.

Unseren Genossen Heinrich Schulz in Erfurt, einem geborenen Bremer, wurde die Aufnahme in den preußischen Staatverband vom Regierungspräsidenten in Erfurt verweigert. Von seiner Ausweisung aus Preußen will der Regierungspräsident „bis auf Weiteres Abstand nehmen“. Man geht nicht sehr, wenn man die Ablösung des Reichs des Kaisers mit dieser gefahrdrohenden politischen Situation in Zusammenhang bringt.

**Chronik der Majestäts-Befreiungsprojekte.** Der Genossen Schnell wurde vom Lüneburger Landgericht wegen Majestätsbeleidigung und drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Über eine Beleidigung des bayerischen Prinz-

Regenten wird aus München berichtet: Der 35 Jahre alte Schneider Martin Nagel von Waldshofen kam 27. September d. J. auf seiner Wanderschaft nach Wolfratshausen. Er lehrte in einem dortigen Gutshause ein und brachte aus Augsburg darüber, daß er kein frisches Bier bekam, eine Probe in das nahe gelegene Amtsgerichtsgebäude, dort die Verstrafung des Wirtes forderte. Nachdem ihm dort bedeckt wurde, daß er die Anzeige bei der Gendarmerie anbringen müßte, gehörte sich der Schneider ganz wild und läßt eine Beleidigung auf den Prinz-Regenten aus. Dadurch begann er seine Verhaftung. Nagel, der wegen Bettelns und Banditenschere 17 Mal verstrafen ist und außerdem bereits eine empfindliche Strafe wegen Majestätsbeleidigung erlitten hat, ist in der Hauptverhandlung sehr ungehoben über die Beleidigung durch die Polizei in Deutschland und speziell in seinem Heimatlande Bayern. Er drohte, daß er sich wieder überall nieder setzt, sobald er sich wieder freiheitlich machen würde. Nagel, dem es bei der Regentenbeleidigung augenscheinlich nur darum zu war, auf längere Zeit unter Dach zu kommen, erhielt wegen Regentenbeleidigung vier Monate Gefängnis.

### Frankreich.

Unsere Genossen in der französischen Kammer sind sehr thätig. Außer den beiden Anträgen auf Abschaffung des Rebenden Heeres und der Militärgerichtsbarkeit haben sie einen Antrag auf Organisation des Arbeits-Inspektors (der gewerblichen Aufsicht) eingebracht, und ferner einen Antrag dahingehend, die Verwaltungspersonen der Post, der Ämter, Angestellten und sonstigen öffentlichen Wohlthätigkeits-Anstalten durch allgemeines Stimmberecht wählbar zu lassen. Dieser letztere Antrag (der gleich den übrigen in Form eines Gesetzentwurfs eingereicht ist) hat seinen Ursprung in dem Umstand, daß die sozialistischen Gemeindebehörden vielfach mit der Regierung in Konflikt gekommen sind, weil diese die Postämter und andere Wohlthätigkeits-Anstalten unter Verwaltungbeamten gestellt hat, die den Gemeindebehörden alle möglichen Hindernisse und Chancen bereitet haben und noch immer bereiten.

### Amerika.

Der Eintritt Amerikas in das „Konzept“ der europäischen Großmächte wird in allen einsichtsvollen Organen der öffentlichen Meinung in den verschiedenen Ländern als das weitauß wichtigste politische Ereignis der neuesten Zeit bezeichnet. In einem längeren Bericht legt der Pariser „Tempo“ dar, wie das alte Europa durch das plötzliche Erscheinen des jungen Riesen so verdrängt worden ist, daß es zu den Friedensverhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien — Verhandlungen, welche nicht bloß das europäische Geschwader, sondern das Weltgleichgewicht vollständig vertrieben — sein Wort zu sagen wagt. Dieses Schweigen, das in den Machterhaltungshäusern seine sehr guten Gründe hat, bildet allerdings ein sehr bedeutsames Zeugnis für den Reisepunkt, welchen Europa vor der Neuen Welt hat. Die Frage, ob die Vereinigten Staaten ihr liebendes Heer und ihre Flotte jetzt dauernd vergrößern werden, oder nicht, ist eine sehr nobelähnliche. Das Bedeutende ist, daß sie jeden Augenblick eine kolossale Land- und Seearmada sich beschaffen können, und daß sie über Maßquellen verfügen, denen kein Staat des europäischen Festlandes annähernd ähnliches an die Seite zu setzen vermag. Der „Tempo“ meint, auch für England seien die Vereinigten Staaten zu mächtig; augenblicklich sei ihm Amerika ja ein vollkommenes Bundesgenosse oder Freund, allein bald werde es ein gefährlicher Rivale Englands werden. Ein gefährlicher Rivale ist es schon jetzt, aber nicht auf weltpolitischem, sondern auf weltwirtschaftlichem Gebiet. Diese Realität wird jedoch von der politischen Auswirkung der zwei Staaten aneinander gar nicht berücksichtigt, sondern in einem für England vortheilhaften Sinne. Denn die Folge der politischen Annäherung wird wohl eine Wiedergabe der amerikanischen Hochstaats-Politik sein — eine Machtregel, die hauptsächlich England und in zweiter Linie erst Deutschland gut gäbe. Was aber den ökonomischen Wettbewerb auf dem Weltmarkt betrifft, so besteht er vornehmlich für Ostasien, und dort ist noch auf Jahrzehnte hinaus Platz für England und Amerika, ohne daß beide aneinander zu stoßen haben. Und gerade dort, an den entscheidenden Punkten der Weltpolitik, sind sie durch die Gemeinsamkeit des Interesses an der Politik des „offenen Thores“ gegenüber der russischen Absperzung politisch seit miteinander verbunden.

### Gewerkschaftliches.

Streikpachten ist erlaubt. Die höchste Strafmauer als Verhängnis hat drei ebenfalls Arbeitnehmer des Tuchfabrik von Arnold u. Schill, die vom Schiedsgericht wegen Streikpachten und wegen Widerstand gegen die Stadtkommission Geldstrafe verurtheilt worden waren, erhalten mit der Vergütung freigesprochen, so daß den Arbeitern im Falle eines Streiks so lang-

nicht verdonnert werden können, bis in der Nähe der Fabrik zu wohnen, auf die keine Wohnungsräume in Städten kommen können. Auch auf Grund dieser Widerstand gegen das bisher den entsprechenden Gewerken verurtheilte Streikpachten erlaubt hatte, zwei andere ehemalige Weber den genannten Raum von der Betriebsräte, bis durch Streikpachten vergangen zu haben, ebenfalls freigesprochen. Es ist bezeichnend für die Zustände in Deutschland, daß man ein so ganz ungarn leidenschaftliches Urtheil als eine Ausnahme räumlich beschränkt habe.

### Die „Sozialreform“ als Streikursache.

Wenn je ein Ereignis die „Segnungen“ der deutschen „Sozialreform“, die uns das Dritte Weltkrieg am meisten von den Reactionären geprägt haben, in's rechte Licht gelegt hat, so sind es die Vergänge, welche sich jetzt in Altmühl vollaufen. Im vorläufigen acht größeren Betrieben, teils der Textil-, teils der Eisenbranche, sind dort Hunderte von Arbeitern in den Ausstand getreten, um sich gegen eine Verschärfung der Fabrikanten zu wenden, welche mit Hilfe des Krankenfassengesetzes ausgeführt werden soll.

So handelt sich um die wie in anderen Städten schon angebrochene, aber noch niemals so aufstrebend vermittelte einer von den Arbeitern treiflich verworfenen allgemeinen Octokrankenkasse durch die Gründung lauter einzelner Betriebskrankenkassen seitens der Unternehmer. Das Krankenfassengesetz in verhältnismäßig noch das Beste des vielgepreisten deutschen Arbeiterversicherung, die im Allgemeinen unter der größten Verabschiedet leidet; aber es gibt im Besonderen auf dem Gebiet der Krankenfürsorge noch der ängstigen Zersetzung Raum, und viele Möglichkeiten benutzen jetzt die Remscheider Unternehmer als Mittel im Klassenkampf gegen ihre Arbeiter. Die Allgemeine Octokrankenkasse ist ihnen seit langem deshalb ein Dorn im Auge, weil dort die Arbeiter Selbstverwaltungsrecht haben, unvertraglichste Forderungen der Kieselschafft verabschieden verstanden, welche weitgehende Verbesserungen in der Krankenpflege, z. B. durch Kürzungen, Anangriffnahme eines eigenen Krankenbaus und vernünftige Regierungsvorstellen einführt und dabei mit dem Geist in der Hand, sowie treiflich sachmannisch berathet ist des Widerstand der Unternehmer und Aufsichtsbehörden überwunden. Nebenbei, wo man den Fortschritten der Arbeiter nicht gefüllt bekommen kann, versucht man dann mit der rohen Gewalt, und so auch hier unbekümmert darum, ob die Gefundheit großer Volksräte darunter leidet, wenn nur der beleidigte Kieselschafft des Unternehmenshums Genehmigung ergibt. Jeder Unternehmer kann mit seinem Personal aus einer allgemeinen Octokrankenkasse austreten, gewiß; aber das Personal hat die schwierigen Rückhalte davon. In Betriebskrankenkassen hört die Selbstverwaltung auf, denn mittelbare Vorstandsmitglieder entfernen man einfach aus der Fabrik. Betriebskrankenkassen leisten an Familiennmitglieder und verjüngten Kassenmitgliedern keine Unterstützung. Leute, die der Betriebskasse lange zur Last fallen, kündigt man einfach. Dann ist man sie los. Angenommen werden ist in seiner Fabrik wieder. Alles, was die Arbeiter in die Octokasse zahlen, geht ihnen verloren, wenn sie zwangsweise Betriebskrankensammlungen werden müssen. Durch Verwendung der Strafzettel sucht der Unternehmer sein Mittel bei der Betriebskasse zu erleichtern. Wacht er Bunkerott, so ist dennoch die ganze Rose mit verloren. Das nur Proben der Nachteile, die den Remscheider Fabrikanten von den Arbeitern klar vor Augen geführt wurden. Es half nichts. Die Rose entblüht. Wahrscheinlich hat der Remscheider Arbeitervolkswirt sogar eine Vereinbarung getroffen, nach der alle seine Mitglieder Betriebskasse bei Verfall einer Konventionalstrafe einzuführen müssen. Idem solle waren die Statuten zu den Betriebskassen einheitlich vorher festgestellt, die Arbeiter sollten sie nur unterschreiben. Da plante ihnen die Geduld und ein Ziel jetzt weg, wegen dieser Segnung der „christlichen Sozialreform“.

Unter Oberfelder Parteigängen hat deshalb vollständig Recht, wenn es mit einer Entschließung, die mir als Blüte hinstellen möchten, schreibt: „Wer etwa noch glaubt, daß es sich in Remscheid um interne Krankenfassensfragen handelt, den wird ein Artikel in der „Königl. Zeitung“ einen Andern belehren. Das tyranische Vergehen der Remscheider Fabrikanten hat die Sache eine politische Bedeutung gegeben, es ist ein Klassenkampf in des Wortes höchstem Sinn, was sich da in Remscheid abspielt. Schon seit Jahren ist von Remscheid aus, durch Vermittlung des Bergischen Vereins für Gemeinwohl (der Arbeitervolkswirt) das Betreten ausgangen, die Arbeiter unter die Fuchtel der Betriebskrankenkassen zu bringen...“ Wogen die Arbeiter offiziell auf der Hut sein? Das, was sich heute in Remscheid abspielt, kann sie morgen hier und anderswo treffen. Das Wichtigste ist zunächst, daß es sich die Arbeiter zur Pflicht machen, die Streikenden moralisch und materiell zu unterstützen, damit schon bei ihrem ersten Antritte die Fabrikanten nach Hause geschickt werden.“

Einen „stolzen Streit“ nennen die Unternehmertrotzdem in der „Post“ den Streit der Remscheider Arbeitnehmer, der sich gegen die Errichtung der Betriebs-Krankenkassen wendet. Das

Schirmacherorgan glaubt einen besonderen Triumph auszuüben mit dem Hinweis, daß die Unternehmer ein gesetzliches Recht zur Gründung solcher Krankenkassen haben. Gewiß — aber das aber besitzt Recht der Arbeitnehmer gegenüber, Einrichtungen zu belämmern, von denen sie Schaden erwarten, und das ist hier der Fall. Den Arbeitern geben die erworbene Rechte, die sie in den Octokrankenkassen erlangt hatten, verloren, und das neue Sicherungsverhältnis bringt für sie den Rückfall, daß sie durch Austritt aus der Betriebskasse auch die Rechte an die Betriebskasse verlieren. Solche Dinge sind ja natürlich den Gehilfen des Herrn Stumm gleichgültig, für sie heißt der Spruch, „die Arbeit haben unter allen Umständen zu tun“. Doch ist nicht der Stumm'sche Geist bösartiger aller Arbeitnehmer!

### Aus Stadt und Land.

Bant, 22. November.

Öffentliche Dolgarbeiter-Versammlung. Früher als die organisierten Dolgarbeiter bzw. Tischler von Bant-Wilhelmshaven es ahnen sollten, mußte die Stellung nebenan, um die kaum errungenen Vortheile der vorjährigen Lohnbewegung zu erhalten. Witten im letzten Frieden haben einige Unternehmer geglaubt, die jetzige Zeit sei gekommen, einen Streit vom Baume zu brechen, denn anders kann man sich deren Widerstand nicht erklären. Zu diesem Verhalten nahm eine gelöste Wendt nach Raithmanns Total einflußreiche katholische Betriebskommunion eine verhältnismäßig noch das Beste des vielgepreisten deutschen Arbeiterversicherung, die im Allgemeinen unter der größten Verabschiedet leidet; aber es gibt im Besonderen auf dem Gebiet der Krankenfürsorge noch der ängstigen Zersetzung Raum, und viele Möglichkeiten benutzen jetzt die Remscheider Unternehmer als Mittel im Klassenkampf gegen ihre Arbeiter. Die Allgemeine Octokrankenkasse ist ihnen seit langem deshalb ein Dorn im Auge, weil dort die Arbeiter Selbstverwaltungsrecht haben, unvertraglichste Forderungen der Kieselschafft verabschieden verstanden, welche weitgehende Verbesserungen in der Krankenpflege, z. B. durch Kürzungen, Anangriffnahme eines eigenen Krankenbaus und vernünftige Regierungsvorstellen einführt und dabei mit dem Geist in der Hand, sowie treiflich sachmannisch berathet ist des Widerstand der Unternehmer und Aufsichtsbehörden überwunden. Nebenbei, wo man den Fortschritten der Arbeiter nicht gefüllt bekommen kann, versucht man dann mit der rohen Gewalt, und so auch hier unbekümmert darum, ob die Gefundheit großer Volksräte darunter leidet, wenn nur der beleidigte Kieselschafft des Unternehmenshums Genehmigung ergibt. Jeder Unternehmer kann mit seinem Personal aus einer allgemeinen Octokrankenkasse austreten, gewiß; aber das Personal hat die schwierigen Rückhalte davon. In Betriebskrankenkassen hört die Selbstverwaltung auf, denn mittelbare Vorstandsmitglieder entfernen man einfach aus der Fabrik. Betriebskrankenkassen leisten an Familiennmitglieder und verjüngten Kassenmitgliedern keine Unterstützung. Leute, die der Betriebskasse lange zur Last fallen, kündigt man einfach. Dann ist man sie los. Angenommen werden ist in seiner Fabrik wieder. Alles, was die Arbeiter in die Octokasse zahlen, geht ihnen verloren, wenn sie zwangsweise Betriebskrankensammlungen werden müssen. Durch Verwendung der Strafzettel sucht der Unternehmer sein Mittel bei der Betriebskasse zu erleichtern. Wacht er Bunkerott, so ist dennoch die ganze Rose mit verloren. Das nur Proben der Nachteile, die den Remscheider Arbeitervolkswirt hat die Sache eine politische Bedeutung gegeben, es ist ein Klassenkampf in des Wortes höchstem Sinn, was sich da in Remscheid abspielt. Schon seit Jahren ist von Remscheid aus, durch Vermittlung des Bergischen Vereins für Gemeinwohl (der Arbeitervolkswirt) das Betreten ausgangen, die Arbeiter unter die Fuchtel der Betriebskrankenkassen zu bringen...“ Wogen die Arbeiter offiziell auf der Hut sein? Das, was sich heute in Remscheid abspielt, kann sie morgen hier und anderswo treffen. Das Wichtigste ist zunächst, daß es sich die Arbeiter zur Pflicht machen, die Streikenden moralisch und materiell zu unterstützen, damit schon bei ihrem ersten Antritte die Fabrikanten nach Hause geschickt werden.“

Zur Erinnerung, daß die 1½-stündige Mittagspause im Jahre 1917 in Bant das Späne-Zeit eine höchstwürdige öffentliche Versammlung:

1. Die jenseitige Arbeitersammelstunde des Deutschen Dolgarbeiter-Bundes wird ermächtigt, über jede Werkstatt die Spalte zu verhindern, in der verlust werden sollte, die 1½-stündige Mittagspause zu reduzieren oder die 1½-stündige Arbeitszeit zu verlängern;

2. Die Betriebskommunion erhält in der gewerkschaftlichen Organisation die einzige Möglichkeit, die wichtigste Regelung zugunsten der Arbeitnehmer zu verhindern;

3. Die Betriebskommunion erhält in der gewerkschaftlichen Organisation die einzige Möglichkeit, die wichtigste Regelung zugunsten der Arbeitnehmer zu verhindern;

Die Betriebskommunion verhindert sich, dafür Sorge zu tragen, daß alle Tischler, welche bis heute noch keine Gewerkschaftsorganisation angehören, dem Deutschen Dolgarbeiter-Bund beitreten;

Sodann wurde noch zum Besuch der heutigen Abend in Sodenwaffers Tivoli stattfindenden



öffentlichen Maurerverhandlung aufgefordert und darauf mit einem dreimaligen Hoch auf den deutschen Holzarbeiter-Verband die Verhandlung geschlossen.

**Indolz. Genuss von Pferdefleisch** nach hier steht, wie von Oldenburger Blättern gemeldet wird, der Arbeiter Dieckmann. — Bekanntlich war eine ganze Anzahl Personen an dem Genuss von Pferdefleisch erkannt.

**Geschäftsausstellung.** Auch der zweite und letzte Tag der Ausstellung war gut besucht und schloß sich daran das Stiftungsfest des Ortsverbandes Münster-Wilhelmshaven, das ebenfalls zur Zufriedenheit seiner Theilnehmer verlief.

**Theater.** Am Mittwoch wird von der Wilhelmshaven Theatergesellschaft das vierstellige Schauspiel „Die Tugende“ hier selbst aufgeführt.

**Wilhelmshaven.** 22. November.

**Bon der Marine.** Die „Münch. Algem. Zeit.“ gibt über den neuen Marinestat folgende Mitteilung: Auf der Werft zu Kiel soll die Maschinensatzwerft vergrößert und ein Schweißereimagazin und ein Materialienmagazin neu erbaut werden, ferner sieht sich unter den einmaligen Ausgaben Förderungen für die Beschaffung von Handwaffen, um die Mannschaften der Marine, welche zur Zeit noch mit dem Infanteriegewehr M. 71/84 oder mit der Jägerbüchse M. 71 ausgerüstet sind, alljährlich mit dem Armeegewehr zu bewaffnen. Auf der Werft zu Wilhelmshaven ist der Neubau einer Mechanikerwerkstatt, die Beschaffung von zwei Reserve-Geben- und Fluthörnchen, die Vergroßerung des Torpedolagerhauses, sowie die Vergroßerung der Schmiede- und Schlosserwerkstätten in Aussicht genommen. Die Werft der Stadt Danzig wird durch Ankauf des der Stadt gehörigen Handelsbahns eines geplanten Neuplaats für die Panzerkanonenboden-Artillerieabteilung, sowie für Torpedoboote erhalten. Ferner ist für Wilhelmshaven der Bau zweier Geschützhäuser und eines Magazins für Schnelladammunition, für Geschützhäuser des Bau einer Abnahme- und Torpedolagerhäuser, in Corshaven und Wilhelmshaven der Bau zweier katholischer Garnisonkirchen in Aussicht genommen. Eine weitere Ausgabe erwächst aus der von der preußischen Regierung im Jahre 1890 beabsichtigten Errichtung einer elektrischen Leuchtturmanlage auf Helgoland. Um dieses Leuchttuer für den Kriegssitz zu sichern, ist die schwifische Eindeichung des Maschinerraums notwendig. Die Kosten hierfür — 48 000 M. — sollen dem Marinestat zur Last fallen.

Der Kreuzer „Schwalbe“ ist am 19. November in Wesselburen eingetroffen und ging am 20. November von da nach London in See. — Der nun fertiggestellte kleine Kreuzer „Gesella“ wird nach der mesamerikanischen Station gehen, auf der sich bekanntlich der „Geier“ befindet, der zu den Schiffen auf der australischen Station getreten ist.

Über den Unfall des deutschen Kriegsschiffes „Kaiser“ in der Santhabucht auf der chinesischen Küste sind jetzt bei dem Oberkommando der Marine telegraphische Nachrichten eingegangen. Danach hat sich am Dienstag das Flaggschiff „Kaiser“ an einem unter Wasser befindlichen, dicker unbefeuerten und in den Karten nicht bestimmten Felsen eine Beschädigung des Schiffsbodens zugeogen. In einer Abtheilung ist ein Leb ermittelt worden. Gefahr für das Schiff besteht nicht.

**Vielen Schiffsunfälle** in der Nordsee hat der Nebel in den letzten Tagen zur Folge gehabt. Viele Schiffe, die in Norwegen eingelaufen sind, haben Verluste an Menschenleben zu verlieren. Ein Schiff, das mit Kohlen beladen war, verlor 15 Mann. Der Kapitän, der allein gerettet wurde, hatte das Schiff auf den Strand segeln müssen. Der Frachtdampfer „Jade“ hat während seiner Fahrt in der Nordsee eine Anzahl Fischer mit Rapsa treibend angetroffen.

**Die Fischereigefechtschaft** will, wie man hört, zukünftig ihre Fische zunächst nach Geheimünde auf den Markt bringen, um bessere Preise für dieselben zu erzielen. Der Betrieb soll sich nämlich bis heute noch nicht rentieren. Diese Aenderung scheint ihre Bedeutung zu erhalten durch die Mitteilung des „Tageblattes“, daß der Frachtdampfer „Jade“ mit voller Ladung zu Geheimünde in See gegangen ist.

**Leiche gefunden.** Im Eins-Jade-Kanal und zwar an der Anlegerbrücke hinter dem Marinahafen wurde heute eine bereits in Vermummung übergegangene Leiche gefunden. Es wurde festgestellt, daß es die Leiche des seit drei Wochen vermissten Dieners des Grafen Molte ist. Die Leiche war noch mit der Kette bekleidet, doch fehlten Schulz und Strümpfe.

**Politisches.** Der Betrag der vom hiesigen Postamt ausgezahlten Postanweisungen im Jahre 1897 befreit sich auf 8 753 696 Mark.

**Panorama.** Im Panorama international an der Güterstraße treten wir in dieser Woche eine Wanderrund durch das malerische Teigern (Oberbayern) und dessen interessante Umgegend an, auf welche Reise man wohl mit Recht, wie bereits schon in der Sonntagsnummer geschehen, aufmerksam machen darf. Dünzig der anmutigsten Gebirgs-, Landschafts- und Straßenpartien aus diesem herzlichen Flecken Erde wechseln in vorzüglicher und naturnäherer Darstellung einander ab und bieten somit ein an Szenenreichen Gesamtbild, dessen Anblick

allen Besuchern in tiefer Erinnerung bleiben wird. Wer sich und gegebenenfalls auch seinen Kindern einen hohen Genuss verschaffen will, schreibe nicht den Weg und stelle dem Panorama einen Besuch ab.

**Heppens.** 22. November.

**Armenhaus.** Der zum Armenvater für den dritten Bezirk der Gemeinde Heppens gewählte Schiffsmeistermann Wieling zu Heppens ist auf sein Amt verpflichtet worden.

**Steileshaus.** Seitens des angestellten Fleischbeschauers, Herrn Thierarzt Biegel in Bant, wurden im vergangenen Berichtsjahr — vom 1. Oktober 1897 bis 1. Oktober 1898 — untersucht: 185 Rinder, 299 Hammel, 297 Kalber, 707 Schweine. Als „ungeeignet“ befunden und dem Genuss der menschlichen Nahrung gänzlich entzogen wurden 4 Rinder; als unbrauchbar, d. h. minderwertig der Freibank überwiesen wurde 1 Schwein. Eine große Anzahl immer Organe, welche frisch waren, mußten vernichtet werden.

**Morinos Börsentheater** wird morgen, Mittwoch, Abend im Lokale des Herrn Maes, Centralhalle, hier selbst eine Vorstellung geben.

**Schaar.** 22. November.

Sein 1. Stiftungsfest feiert morgen Abend im Lokale des Herrn Bruns hier selbst der Regelklub „Drei Döfe“ unter Mitwirkung des Gesangvereins „Einigkeit“. Das Fest besteht in Gesang, Vorträgen und Ball.

**Sande.** 21. November.

**Die Maul- und Klauenpest** ist, nachdem der Landes-Overthierarzt Dr. Greve eine Nachunterrichtung angefordert hat, nun unter den Vieh- und Viehhandels Taube, das bei dem Landwirt Harms in Lüderitzbergdorf aufgesetzt worden ist, zweitelloß festgestellt. Das Amt Jever erläutert in diesem Sinne unter 19. November eine Bekanntmachung und erklärt das Gericht, daß es gar nicht um Maul- und Klauenpest handle, sondern, daß der Viehhandel im Bereich des Viehmarktes Jansen, Tapeln, wendet sich in einem Eingland im „Gemeinnützigen“ gegen das Gutachten des Thierarztes Wiedmann und Meyer, welche das Viehhandel im Bereich des Viehmarktes Jansen auch der Untersuchung des Viehmarktes Jansen unterstellt. Das Amt Jever erläutert in diesem Sinne unter 19. November eine Bekanntmachung und erklärt das Gericht, daß es gar nicht um Maul- und Klauenpest handle, sondern, daß der Viehhandel im Bereich des Viehmarktes Jansen, Tapeln, wendet sich in einem Eingland im „Gemeinnützigen“ gegen das Gutachten des Thierarztes Wiedmann und Meyer, welche das Viehhandel im Bereich des Viehmarktes Jansen auch der Untersuchung des Viehmarktes Jansen unterstellt. Das Amt Jever erläutert in diesem Sinne unter 19. November eine Bekanntmachung und erklärt das Gericht, daß es gar nicht um Maul- und Klauenpest handle, sondern, daß der Viehhandel im Bereich des Viehmarktes Jansen, Tapeln, wendet sich in einem Eingland im „Gemeinnützigen“ gegen das Gutachten des Thierarztes Wiedmann und Meyer, welche das Viehhandel im Bereich des Viehmarktes Jansen auch der Untersuchung des Viehmarktes Jansen unterstellt.

**Emden.** 21. November.

**Über einen schweren Unfall** auf der schlesischen Eisenbahn erfahren wir folgendes: Das mit Gütern beladenen Aufwärts des Spediteurs Jansen in Rendsburg gestern Abend spät von der den Gehmenn am 15. November in der Nähe von Geesthacht von der Maschine eines ihm entgegenkommenden Güterzuges erfaßt und tot getötet. Die Lokomotive und der Betrieb waren des Juges entgleist; ersterer lag in den an der Bahn liegenden Grasen, letzterer lag in dem an der Bahn liegenden Grasen. Die Person des Güterzuges wurde von dem Spediteur Jansen auf dem Gehmenn aufgefunden. Der Kutscher erhält schwere Verletzungen, denen er nach einigen Stunden erlegen ist, während Zugführer und Lokomotivfahrer schwererweise nur leichtere Contusionsen davongetragen haben. Das Unglück ist direkt durch die Verdeckung der Bremse verhindert worden, indirekt aber trug der Untergang die Schuld, daß die offizielle Küstenbahn die Landstrasse benutzt. Sie liegt 70—80 Meter und ca. 30 Minutenfahrt auf dem Gehmenn. Offiziell spricht das neue Unglück vor Vernahme des Umbaus der Küstenbahn in einer Bollard an, welche Wohnorte schon wiederholt von offiziellen Ratsverschäften mit Unterweisung des Künziger Regierungspräsidenten getörten worden ist. — Da nun während der Nacht in Künziger genommene Aufnahmen keinen neuen Unfall jenseits der Küstenbahn feststellen konnten, kann man die Güterzüge nicht mehr möglicherweise auf freiem Fuß belassen. Wegen Kapitalneuerwerbung wird außer der sich in der Erlanger Kreisrennmaut befindlichen einzigen Tochter, auch der Staatsfiskus sich in das Erbe teilen.

**Niel.** 18. November.  
Ein gräßlicher Unglücksfall hat sich am Donnerstag Nachmittag in dem Betriebe des Baumeisters Jaabs in der Karlsruhe ereignet, wobei leider ein junger thüringischer Mann, Genosse Kopf, sein Leben einbüßen mußte. Nach Beurteilung eines Majestätsdelikts wurde der Genosse Kopf so schwer am Kopfe verletzt, daß er höchstens in die schwere Hemiplegie unterliegen mußte, wofür nichts weiter geschehen kann. Schweren ist der Nachthalt vom Donnerstag auf Freitag verfliehen in. Genosse Kopf, erst 25 Jahre alt und ein sehr intelligenter, thüringischer Mann war Vorsteher des kleinen Vermögensstücks des Verbandes des Fabrik- und Handelskäfers und Arbeiters, welcher erst kürzlich gegründet worden.

### Vermischtes.

**Aleine Mitteilungen.** In Göttingen erhob sich der Musketier Müller II von der 9. Compagnie des dortigen Infanterie-Regiments Nr. 82. Über die Urtade des Selbstmordes kursieren verschiedene Gerüchte.

In Hörst (Lauftz), sprang die Gattin des wegen mehrerer Garn- und Wolldiebstähle verhafteten Tuchfabrikanten Karl Richter von der Lünebrücke ins Wasser und ertrank.

**Siebzehn Schuljahr** hat der Magistrat von Berlin angefangen beschlossen. Es sollen ihnen 20—25 Schulen in verschiedenen Stadtgegenden probeweise überreichen werden.

Wie aus Düsseldorf gemeldet wird, hat sich der von seinem großen Betrugsvorwurf berührte Domkapitular Dr. Volbeding erhängt.

Im Hamburger Staatslehrhaus sind bedeutende Unterschlagungen verschiedener Werthe entdeckt. Ein Angestellter hat sich in Folge dessen erhängt.

**Hölige Stürme** wüteten an der französischen Küste. Im Arcossement Perpignan sind infolge wellenbrachartiger Regengüsse Flüsse und Bäche über die Ufer getreten, alle Verbindungen sind unterbrochen. Die Flüsse überschwemmten mehrere Ortschaften.

**Raub am Todtentbett.** Die Privatierin Witwe Mojer in Schwabach wurde zwei Tage vor ihrem Tode von zwei Gütern aus Eigentum, Namens J. Strobel und Feuerstein, bestohlen. Der Eine lieferte der Frau 104 M. Hypothekengeld ab, wozu auch der Zweite mitgekommen war.

Der Eine der beiden war der Frau befehlstisch, den Spindkopf zu reichen; während dieser Manipulation nahm der Zweite die hinter ihr befindliche Kassette mit den Wertpapieren an sich. Die Frau merkte, daß es nicht gehue war und wollte aufstehen, um nachzuwissen; allein die Schwäche überwältigte sie, sie brach zusammen. Die zwei Güter brachten die Frau wieder zu Bett und nahmen dann, nachdem sie bewußtlos war, an sie, daß, was ihnen in die Hände kam, ja sogar die 104 M. Hypothekengeld, die der Eine eben abgeliefert hatte. Nach dem Tode fiel der Verdacht sofort auf die beiden Bauern, die die That denn auch bald eingestanden und geäußerte Wertpapiere in der Höhe von 15 000 M. auf der Polizei abstellen. Indem die Thäter weniger raffiniert als dumm sind, wurden sie vorläufig auf freiem Fuß belassen. Wegen Kapitalneuerwerbung wird außer der sich in der Erlanger Kreisrennmaut befindlichen einzigen Tochter, auch der Staatsfiskus sich in das Erbe teilen.

### Neueste Nachrichten.

**Berlin.** 21. Nov. Der Kaiser wird am Donnerstag den 24. November in München eintriften und mit dem Prinzregenten zusammenkommen. Sobald soll die Reise nach Baden-Baden fortgesetzt und vielleicht auch Stuttgart berührt werden.

**Das Gutachten**, welches für Zuständigkeit des Bundesrats in der lippeischen Streitfläche eintritt, ist sämtlichen deutschen Staaten zugänglich, den sächsischen und bayerischen zum Bundesrat zugelassen worden.

Aus Köln meldet die „Welt am Montag“, daß Belegler des „Simplicissimus“ Albert Langen, der sich gegenwärtig in Zürich aufhält, ist der Deutschenlein zum dauernden Aufenthalt in der Schweiz verneigt worden.

**Enden.** 22. Nov. Der vom Fang heimkehrende Logger „Stadt Norden“ von der Endener Heringfischerei soll durch Strandung verloren gegangen, die Beplagung jedoch geriet kein.

**Paris.** 21. Nov. Mercier verzweigt, trotzdem er vom Amtsort entbunden wurde, jede Anwirr auf die Frage, ob dem Kriegsgericht geheime Akten in geschwörerlicher Weise ausgehändigt worden seien. Sein Schweigen wird als ein mittelbares Geständnis der Ungefährlichkeit, die man förmlich einzugeben heute nicht mehr den Mut hat, angelebt. Wahrscheinlich werden Mercier und die sieben Militärgerichtsräte strafrechtlich verfolgt werden.

Die französische und die italienische Regierung sind einverstanden, einen Handelsvertrag abzuschließen. Derselbe soll noch im Laufe dieser Woche unterzeichnet werden.

**Rome-Carls.** 21. Nov. Im Erdgeschoss des Cafés wurde eine Dynamitbombe mit brennendem Zündhaken entdeckt. Wirlich?

**Washington.** 21. Novbr. Meldungen aus Paris zufolge sagt die Antwort Amerikas bezüglich der Philippinen, Amerika bedächtigt die Philippinen als offene Thür für den Welthandel zu erhalten.

**Das Schiff „Atlanta“** ist auf der Fahrt von Tacoma nach Capstadt in der Afrikanischen Rübe gesunken.



# Betten!!!

Holzbettstellen  
Eiserne Bettstellen  
Kinder-Bettstellen  
Matratzen

kaufen Sie  
am besten und preis-  
werhesten im Spezial-  
Bettengeschäft von

# Wulf & Francken.

Friedrichshofs Spezialitäten  
unübertroffen!

## Immobil-Verkauf.

Zum Verkauf der den Wildenbischen  
Erben gehörigen, **Krumme Straße**  
Nr. 3 belegenen

## Immobilis

nicht dritter und letzter Verkaufstermin  
auf Montag den 28. d. M.

Nachm. 5 Uhr,

im Rheinischen Hof, Bismarckstr. 5, an:

### Pundsack, Rechnungsschreiber.

#### Zu verkaufen

billig eine fast neue **Manifatische Patentwinde** (zum Hochziehen kleiner  
Zäune bis zu 3 Zentner). Die Winde  
beansprucht wenig Raum und kann von  
einer Person leicht bedient werden.

D. Hanßen, Schlossermeister,  
Bant, Neue Wilhelmsh. Straße 33.

Gebrannte  
**Kaffees**

pr. Pf. 70, 80 Pf. u. teurer  
empfiehlt

**H. Sosath,**  
Bismarckstraße.

Zu verkaufen  
ein Quantum Papierpäne  
zum Verpacken.  
Buchbinderei von Paul Hug, Bant.

Zu verkaufen  
ein großer Kinder-Schlitten.  
Derfelbe ist doppeltätig und fast neu.  
Von wem, zu erk. in der Exp. d. Bl.

Feinste ostfriesische  
**Butter**

pr. Pfund 105 Pf., empfiehlt  
**H. Sosath.**

Beste und vortheilhafteste  
Bezugssquelle für  
Farben Broncen, Lacke, Firniß,  
Terpenöl,  
Leime, Pinsel, Seifen etc.  
R. Keil, Drog. z. roth. Kreuz.

Rauchbelästigung  
befreit auch in den schwierigsten  
Zälen

**S. Murkewitz,**  
Chemiker.  
Königstraße 37.  
Gärtnerliche Anstellungen.

Friedrichshofs Spezialitäten  
unübertroffen!

## Restaurant zum Mühlengarten, Kopperhörn.

Donnerstag den 24. November:

## Großer Ball

veranstaltet vom Gesangverein Concordia.

— Anfang 8 Uhr. —

Es lädt freundlich ein **Der Vorstand.**

Dienstag! Dienstag!

## Konzerthaus Friedrichshof.

Neu! Neu!

Spezialitäten 1. Ranges unübertroffen!

Die Direktion: Hans Schriever-Abel.

## Der wahre Jacob Nr. 321

ist erschienen. Preis 10 Pf. Bei Abonnement pünktliche Lieferung  
Sachhandlung des Nordd. Volksblattes.

## Waarenhaus B. H. Bührmann.

### Abtheilung

## Schuhwaaren.

Damen-Schnürstiefel . . .	Mt. 3,60.
Damen-Zugstiefel . . .	" 4,50.
Damen-Knopfstiefel . . .	" 6,50.
Damen-Spangen-schuhe . .	" 4,25.
Herren-Schnürschuhe . .	" 4,50.
Herren-Zugstiefel . . .	" 5,25.
Kinder-Filzschuhe . . .	" 0,50.
Damen-Filzschuhe . . .	" 1,25.
Damen- und Herren-Filz-	
pantoffeln . . .	35 und 42 Pf.

Beste Fabrikate, größte Auswahl.  
Billigste Preise.

## Zur gesälligen Kenntniß!

Auf das mehrfach verbreitete Gericht, daß Personen durch  
Genuss von auswärtigem Pferdefleisch erkrankt seien, bringe ich  
hiermit meiner geehrten Kundschaft zur ges. Kenntniß, daß dieses  
Fleisch nicht von mir gekauft worden ist und ich nur gefundne  
Waare in den Handel bringe. Ich bitte deshalb um ferneres  
Achtungsvoll

### A. Gergull, Bant.

## Sprechstunde.

Ich halte jeden Sonntag Vor-  
mittag von 9½ bis 12½ Uhr im  
Hotel Bantzer Hof in Bant Sprech-  
stunden ab.

### Rechtsanwalt Carstens, Oldenburg.



Bin Freitag Abend  
in Reidebusch, Bismarck-  
straße 23 (im Keller), am  
Parl. mit frisch. Roh-  
fleisch anwesend.  
A. Gergull, Bant.

### Als Schneiderin

empfiehlt mich angelegerlicht.  
Gold- und Plüschi-Stickereien

werden billig angefertigt.

Henn Deeren, Bant, Bismarckstr. 6.

## „Frisia“

hochfeine Tafel-Margarine  
das Pfund nur 50 Pf.

Allein zu haben bei

### G. A. Gerken, Neubremen.

## Achtung! Zämmtl. Badreserve- theile:

Cylinder . . . Städ. 20 Pf.  
Suppen . . . Städ. 60 Pf.  
Glocken . . . Städ. 60 Pf.  
stets vorrätig bei

### J. Müller,

Klemper, Bant, Neue Wils. Straße.

Berlinische Feuer-Vers.-Anstalt

versieht Gebäude und Möbelstücke  
zu mäßigen Preisen.

Agentur Wilhelmshaven: Georg Reich.

### Zu vermieten

auf sofort oder später eine Unter-  
wohnung im Hause Grempe, 70.

J. Reinemann, Marktstr. 23.

### Zigarrengeschäft

Bismarckstraße 7, zu vermieten oder  
zu verkaufen. Nähert. Margarethen-  
straße 6a, oben.

### Zu vermieten

zum 1. Dezember eine dreizimmerige  
Wohnung an rubige Bewohner.

Verl. Götterstraße 5.

### Agenten gesucht

für einen leicht verkaulichen Artikel  
gegen gute Provision. — Offerten an

Chr. Hesselmeier, Bremen, erbeten.

Lebensversicherungsgesellschaft

### Nicht tüchtigen Agenten

gegen hohe Provision. — Offerten unter

A. 100 an die Expd. d. Bl.

Landesbibliothek Oldenburg

598

## Friedrichshofs Spezialitäten unübertroffen!

## Theater in Bant. Colosseum.

Mittwoch den 23. November:  
10. Götterpiel der Wilhelmsburger  
Theater-Gesellschaft (Dr. Scherath).  
Auf allgemeinen Wunsch:

## Die Quitzows.

Schauspiel in 4 Akten  
von Ernst v. Wildenbruch.

Preise der Plätze: Rum. Platz 1 M.,  
Pattree 75 Pf., Galerie 40 Pf. Billets  
im Vorverkauf bis Abends 7 Uhr: Rum.  
Platz 80 Pf., Pattree 60 Pf., Galerie  
30 Pf. Sind zu haben bei den Cornelius  
(Colosseum).

Aufführung 7½ Uhr.  
Anfang präz. 8 Uhr Abends.

## Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Bant

Mittwoch den 23. Novbr.,  
Abends 8½ Uhr:

## Versammlung

im Vereinslokal „Zur Arche“.

Tagesordnung:

1. Erledigung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Bericht der Delegierten.
4. Fragefragen.

Kollegen, welche keine Zeitung erhalten  
haben, werden gebeten, ihre Adressen an  
die Ortsverwaltung gelangen zu lassen.

Die Ortsverwaltung.

## FW. Feuerwehr Wilhelmshaven.

Donnerstag den 24. d. M.,  
Abends 8 Uhr:

Instruktion und Übung  
der Schlauchabteilung im Sprinzen-  
hause. Der 3. Zugführer.

## Radfahrklub „Fare well“.

Heute Dienstag, 22. Nov.,  
Abends 8½ Uhr:

## Versammlung

im Lokale des Herrn Rathmann.

Der Vorstand.

## Colosseum Bant.

Freitag den 25. Novbr.:

## Grand theatre fantastique.

Direction: O. de Morino.

## Gesucht

auf sofort ein tücht. Rockschneider.

Dr. Meyer, Wilhelmshaven,  
Oldenburger Straße 2.

## Gutes Logis für 1 jg. Mann

Neue Wils. Straße 25 I.

## Keine Wäsche

wird gewaschen und geräumt

Bant, Werftstraße 21 I. L.

## Friedrichshofs Spezialitäten unübertroffen!

